

## **KERAMIKS**

KERAMION Frechen, 2016

Dr. Petra Oelschlägel, Leiterin Kunstmuseum Villa Zanders, Bergisch Gladbach

### **Das sieht ja aus wie... Ein Erkenntnisvergnügen**

Petra Weifenbach ist zwar überwiegend mit Skulpturen und Objekten bekannt geworden, doch lässt sich ihr Werk nicht auf eine Gattung oder eine Technik festlegen. Sie fotografiert, doch nicht um Fotoarbeiten auszustellen, sondern um daraus dreidimensionale Objekte zu schaffen, die unsere Wahrnehmungsgewohnheiten hinterfragen. Sie stückt oder fügt glänzende Plastikverpackungen zu prachtvollen Objekten, die an Schreine und Monstranzen erinnern, zusammen. Immer wieder überrascht sie mit Werkgruppen, die auf den ersten Blick ganz neu und fremd wirken. Bei genauer Betrachtung fügen sich diese Werkgruppen jedoch immer in eine Folge von Untersuchungen bestimmter Phänomene ein, was sich ebenfalls in ihrer Arbeit in Serien manifestiert.

Häufig hat Petra Weifenbach die profane Welt der Alltagsgegenstände in den Mittelpunkt gerückt. An ihnen reizt sie die direkte Ablesbarkeit von Vergänglichkeit, die allen Dingen innewohnt: So erhebt die Putzmittelschränke, Flecken und Toilettenpapier zu bildwürdigen Themen. Ihre Werke spiegeln häufig die Diskrepanz zwischen der Banalität des dargestellten Objektes oder verwendeten Materials und der künstlerischen Bearbeitung und Transformation in ein Artefakt. Auch in der 140-teiligen Arbeit *Aus der Zukunft*, 2011 hat die Künstlerin Fundstücke – in diesem Fall stammen alle Metall- und Gummiteile vom ehemaligen Ateliergelände der Clouth-Werke – „aufgewertet“. Sie hat diese verrosteten und gealterten Relikte auf unterschiedlichen feinen Gipssockeln befestigt und in eine museale Präsentation überführt. Der Spaß an der Inszenierung des Banalen und der Erhöhung als „schützenswertes Kulturgut“ macht den Reiz dieser vermeintlich kostbaren Schätze aus.

Kontinuierlich hat Petra Weifenbach jedoch ihre zeichnerischen Fähigkeiten gepflegt, das Zeichnen war immer Teil ihres künstlerischen Tuns. Dabei ist ihr ein direkter Zugang zu den Dingen eigen, der erfrischend und häufig witzig oder überraschend wirkt. Der Künstlerin gefällt der direkte Weg, d.h. der kurze Weg von der Idee zur Realisation. Sicher darf man diese Haltung auch als begünstigend für die Begeisterung am Medium der Zeichnung werten. Hier ist – ganz anders als bei der Fotografie oder der Skulptur – eine Direktheit möglich, die ohne viel Material auskommt und fast überall eingesetzt und realisiert werden kann.

Die bislang etwa 400 Stücke umfassende Serie der *KERAMIKS* entsteht seit 2012. Diese kleinen, auf 14 x 14 cm großen Kartons arrangierten dreidimensionalen Werke basieren auf keramischen Fundstücken, bei deren Betrachtung die Künstlerin spontan Bilder imaginierte. Als begünstigend kann Weifenbachs stark ausgeprägte Fähigkeit angesehen werden, immer und überall Punkte zu verbinden, Linien zu errahnen und zu Dingen zu vervollständigen.

Spielerisch hat Petra Weifenbach die Scherben in einen neuen Zusammenhang überführt und immer wieder selber Spaß an diesen kleinen Pretiosen gefunden. Bei der Transformation des Zerstörten in etwas Neues kommt ihr – wie in ihrem gesamten Werk – ihr von Humor an den Absurditäten des Alltags geprägter Blick auf die Welt zugute. „Komik entsteht aus dem Alltäglichen, wenn Wirklichkeit und Erwartung sich aneinander reiben, sie hinterfragt das vermeintlich vertraute und Normale, zeigt den Alltag aus einer anderen Perspektive.“<sup>1</sup>

Petra Weifenbach im Gespräch mit der Autorin im Juni 2013 In der Serie der *KERAMIKS* reicht das Spektrum der Motive von der vermeintlichen Kopie klassischer Meisterwerke der Kunstgeschichte über Anspielungen auf bekannte Alltagssituationen bis hin zu stark reduzierten, beinahe abstrakten Formen. Ihr zeichnerisches Talent, die Präzision in der Täuschung und das Gespür für den leeren Umraum tragen zu dem Eindruck bei, eine Kostbarkeit zu betrachten, ein Eindruck, der durch das extrem kleine Format und die Art der Präsentation nochmals gesteigert wird.

Ist die Scherbe normalerweise der Endpunkt einer funktionalen Nutzung von Tasse und Teller, so trägt sie in der Verwendung Petra Weifenbachs den Impuls zu einer neuen Daseinsform in sich. Der neue Kontext, in den die Künstlerin das Fragment einbindet, ist häufig erzählerisch. Abgebrochene Henkel, Tellerränder, gewölbte Partien aus Tassen oder Ausbrüche aus Fliesen inspirieren sie zu einem Arrangement, das mit der Spannung zwischen zweidimensionaler Zeichnung und dreidimensionalem Relikt spielt. Gerade diese Irritation macht auch die Faszination der kleinen Werke aus: Mal dominiert das Motiv der Zeichnung, so dass das reale Bruchstück erst im Nachhinein auffällt und für ein Schmunzeln sorgt. In anderen Werken ist die Scherbe laut und die zeichnerische Ergänzung darüber oder darunter gesetzt; meist ist die Täuschung derart raffiniert, dass man völlig irritiert ist, welcher Part denn der gezeichneten oder der faktischen Realität entstammt. Gerade bezogen auf das Spiel mit den Wahrnehmungsgewohnheiten des Betrachters stehen auch die *KERAMIKS* in enger Verbindung zum übrigen Werk der Künstlerin. Dabei gilt ihr „die Beschäftigung mit der Reibung zwischen Realität und Darstellung, Wirklichkeit und Fiktion, Tatsächlichem und der Vorstellung von Tatsächlichem“<sup>2</sup> als Ausgangspunkt. Fragen nach Sein und Schein bzw. Oberfläche und Inhalt sind zentrale Anliegen ihrer künstlerischen Arbeit. Auch in der 2013 gefertigten Gruppe *Stückwerk* spielt sie mit diesen unterschiedlichen Realitätsebenen. Anstelle einer zeichnerischen Ergänzung des Porzellanfragments hat die Künstlerin reale zerbrochene oder zerrissene Alltagsgegenstände wie Karteikarten, Briefumschläge, Teller oder Fliesen durch fotografische, häufig dreidimensional zusammengesetzte Partien ergänzt. Der Betrachter verliert das Zutrauen in die Abbildung von Realität.

Immer wieder geht es der Künstlerin um den Schein der Dinge. „Anscheinend“ sehen wir einen Gegenstand, doch ist es häufig nur eine fotografisch-plastische Imitation, ein „Fake“ – ohne Gewicht, ohne Funktion und ohne Wert. Gerade mit der Frage nach dem Wert verhält es sich angesichts der zahlreichen banalen Gegenstände, derer sich die Künstlerin annimmt, oft genau entgegengesetzt. Wertlose Massenartikel werden durch die künstlerische Realisation als dreidimensionales Unikat überh.ht, und sein Wert steigert sich um ein Vielfaches.

---

<sup>1</sup> Petra Weifenbach im Gespräch mit der Autorin im Juni 2013

<sup>2</sup> Ebd.

Ebenfalls mit Werken wie *Holland in Not*, 2013 – Fotoabzüge von Delfter Fliesen plastisch zusammengesetzt – setzt Petra Weifenbach die Irritation durch Reproduktion fort. Ihre Bearbeitungen scheinen perfekt, da sie auch die Befestigung an der Wand aus der ursprünglichen Tradition im Umgang mit niederländischer Keramik übernimmt. Doch integriert sie zahlreiche Abweichungen und künstlerische Freiheiten, die ein unperfektes Pendant erzeugen: Fehlendes Gewicht, sichtbare Spuren der Verklebung, Mangel an Statik infolge fehlender Materialsteifigkeit der Fotoabzüge etc. verhindern den Eindruck einer tatsächlichen Kopie. Der Betrachter in seiner schnell zu erlangenden Zufriedenheit erkennt jedoch fälschlicherweise sofort – vielleicht mit einem Schmunzeln – eine Kopie oder ein Imitat, auch wenn die Unterschiede zum Original gravierend sind. Er lässt sich täuschen, selbst wenn die Täuschung nicht zu den Intentionen der Künstlerin gehört.

Auch die *Kölner Gehwegplatte*, 2013 ist inklusive des Pilzbefalls oder der Kaugummiflecke eine in ihrer Antiästhetik beeindruckende Kopie aus dem Stadtraum, die – wiederum begleitet von einem nachdenklichen Amüsement – zu vielschichtigen Aussagen führt. Es geht Petra Weifenbach nicht darum, täuschend echte Objekte zu erstellen, und dem künstlerisch geschaffenen Gegenstand die Aura des Realen zu verleihen. Sie hinterfragt die vertraute Lebenswelt mit den Mitteln der Kunst: Dabei verlieren die Dinge ihre Funktionalität und ihren Sinngehalt. Die Künstlerin will weder erklären noch moralisieren oder täuschen, sondern lediglich hinterfragen und – mit einem Augenzwinkern – die Augen öffnen. Welch Erkenntnisvergnügen.

Petra Oelschlägel